

3 Vorentwurfsplanung

3.1 Übergeordnete Planung und Entwicklung

Regionaler Raumordnungsplan Mittelthüringen

Schloss Tonndorf wird im RROP als Vorranggebiet für Natur- und Landschaft definiert.

Die südlich angrenzenden Felder wurden als Vorranggebiete zum Schutz des Bodes als landwirtschaftliches Produktionsmittel ausgewiesen. Der gesamte Tannrodaer Sattel einschließlich der nördlich angrenzenden Wälder ist Vorbehaltsgebiet für Fremdenverkehr und Erholung.

Flächennutzungsplan

Ein beschlossener Flächennutzungsplan existiert nicht. Ein mittlerweile überalterter Entwurf zum Flächennutzungsplan liegt in der Verwaltungsgemeinschaft Kranichfeld. Dieser wird aber zukünftig nicht mehr zur Beschlussfassung vorgelegt werden und ein neuer nicht in Auftrag gegeben¹⁸⁹.

Landschaftsplan

Ein Landschaftsplan für das Gebiet um Tonndorf existiert nicht und ist nicht in Planung.

Satzung zum Schutz des Baumbestandes

Die Satzung gilt innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereichs der Bebauungspläne¹⁹⁰. Für die außerhalb liegenden Bereiche wird auf Naturschutzgesetz des Bundes und des Landes Thüringen verwiesen.

Naturschutzgesetz des Bundes und des Landes Thüringen

Eingriffe in den Pflanzenbestand sind in § 7 ThürNatG geregelt und unterliegen der Zuständigkeit der Unteren Naturschutzbehörde.

Regionales Entwicklungskonzept für den südlichen Weimarer Landkreis

Ein Regionales Entwicklungskonzept wird derzeit beim Büro Helk – Architekten und Ingenieure in Mellingen erstellt. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit kommunalen Arbeitsgruppen. Ergebnisse dieser Arbeit wurden bisher nicht veröffentlicht, können demnach in dieser Arbeit keine Berücksichtigung finden.

¹⁸⁹ Aussage Hr. Schlotzauer, Vorsitzender der VG Kranichfeld, am 27.05.04

¹⁹⁰ s. Anhang: Satzung zum Schutz des Baumbestandes

3.2 Nutzungskonzept

Die folgende Konzeption geht davon aus, dass behutsame Entwicklung und Schutz eines zu erhaltenden Denkmal-Ensembles nicht konform gehen mit einer abrupten Überformung des Bestehenden, zu rein kommerziellen Zwecken.

Eine Reihe von hochgejubelten Projekten in den Neuen Bundesländern, die aber nach kurzer Zeit zu Investitionsbrachen verkamen, verdeutlichen das.

Neue Projekte, wie die Siedlungs- und Wohnungsbaugenossenschaft Lebens(t)raum Jahnishausen e.G. in Sachsen sowie der Lebensgut Lübnitz e.V. im Land Brandenburg weisen eine kreative, mehr Erfolg versprechende Nutzungsform in kooperativen Bau- und Lebensgemeinschaften auf.

In den o.g. exemplarischen Projekten reicht die Bandbreite der verwirklichten bzw. im Aufbau befindlichen Initiativen von der Sanierung denkmalgeschützter Bausubstanz für Wohn- und Arbeitszwecke über den Aufbau von landwirtschaftlichen Betrieben, Werkstätten, Büros, einem Gesundheits-Zentrum und einem Hospiz bis hin zur Gründung von Waldkindergarten und Freier Schule.

Gerade die Zusammenschlüsse von mehreren Haushalten und einzelnen Menschen ermöglichen, Orte tragfähig und dauerhaft mit Leben zu erfüllen, die aufgrund der augenblicklichen ökonomischen und demographischen Entwicklung aus ihrer Nutzung fallen und u.U. für Gemeinden, Körperschaften oder private Eigentümer nur schwer einem neuen Zweck zuzuführen sind.

Aufgrund seiner Größe von ca. 15 ha und der Vielgestaltigkeit seiner Gebäude und Freiflächen ist Schloss Tonndorf für ein generationenübergreifendes Zusammenleben in kooperativer Nachbarschaft, eine enge Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten vor Ort sowie eine Ergänzung durch touristische, soziale und kulturelle Angebote an die Öffentlichkeit der umliegenden Gemeinden und der Region geeignet.

Neben den landschaftlichen Reizen des Landschaftsschutzgebietes Mittleres Ilmtal hat Schloss Tonndorf seinen Bewohnern und Besuchern die Nähe zum touristisch erschlossenen Freizeitpark- und Stausee Hohenfelden und überdies die Möglichkeiten zur Nutzung großstädtischer Kunst-, Kultur-, Bildungs- und Arbeitsangebote in den beiden Oberzentren Weimar und Erfurt zu bieten.

Gerade die Komplexität der Anwesen wird in Verbindung mit der überaus initiativen Lebensgemeinschaft über Synergieeffekte zu einer Vielzahl von einander ergänzenden und befördernden Nutzungen führen.

Neben der kontroversen Diskussion um Schützenswertes und Entfernbare stellt sich für Schloss Tonndorf in erster Linie die Frage nach adäquaten Nutzungen und Zugang für die Öffentlichkeit.

Grundkonzept:

- denkmalverträgliche Nutzung
- nachhaltige, behutsame Lösungen, welche die Bedeutung des Bauwerks respektieren
- schnelle Sicherung und sukzessive Entwicklung der Anlage
- Einbindung in den vorhandenen dörflichen Kultur- und Landschaftsraum
- touristische Entwicklung
- Aufbau einer gemeinnützigen, überregionalen Plattform

Anliegen der Planung ist die Reduzierung der üblichen räumlichen und funktionalen Trennung der verschiedenen Lebensbereiche.

Wohnen, Arbeiten und Freizeit sollen auf Schloss Tonndorf miteinander eng verbunden sein und dadurch dieses Denkmal mit Leben anfüllen.

Darüber hinaus sollen, mittels innovativer Erfahrungswelten, neue Perspektiven der Wahrnehmung und Bildung einen plastischen Ausdruck erfahren und das Ganze der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Einnahmen werden durch Vermietung, Verpachtung, Sondernutzungen und die Vermarktung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse erwirtschaftet und für weitere Sanierungsmaßnahmen am Schloss eingesetzt.

Der verfügbare Wohnraum und die zu bewirtschaftenden Flächen werden von einer Unternehmensgesellschaft in einem gemeinnützigen Sinne verwaltet.

Wohnen und Arbeiten

- Schaffung von Wohnraum durch den Ausbau vorhandener Gebäude im Vorhof, im 1. Ober-, im Dachgeschoß des Schlosses sowie im abgelegenen Landhaus.
- Einrichtung eines interdisziplinären Arbeitsumfeldes
- Einrichtung von Werkstätten im Vorwerk des Schlosses
- Seminar- und Ruheraum für Kurse im ehemaligen Sanatorium (Fabrik)
- Revitalisierung der historischen Backstube

Land- und Waldwirtschaft

- ökologisch verträglicher Obstanbau / Streuobstwiesen
- nachhaltige Waldnutzung und -pflege (Holzgewinnung und -verarbeitung)
- Vogelschutzwarte / Falknerei (Vogelzucht) auf dem Fiedel
- Umweltbildung durch kompetent begleitete Wanderungen
- Anbau von Obst, Gemüse und Kräutern in der früheren Gärtnerei östlich des Schlosses
- Verkauf der überschüssigen Produktion auf regionalen Märkten
- Naturschutz gemäß § 18 ThNSchG

Fremdenverkehr / Tourismus

Verbundenheit zu Orten entsteht durch die schönen oder intensiven Erlebnisse die die Menschen dort prägten. Dorthin kehren sie gerne wieder zurück.

Die Aufgabe besteht darin solche Erlebnisse zu ermöglichen und zu inszenieren.

- Der ca. 54 Meter hohe Bergfried wird nach gewissenhafter Restaurierung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und stellt durch seinen herrlichen Rundum-Blick in Verbindung mit gastronomischer Versorgung ein attraktives Ausflugsziel in der Region südliches Weimarer Land dar.
- Sowohl historische als auch zeitgenössische Kunst- und Kulturangebote in der Eingangshalle und den angrenzenden Parkettsälen des Erdgeschosses
- Erlebarmachen der unmittelbar vorhandenen Flora und Fauna in perspektivischer Zusammenarbeit mit dem Schullandheim in Tonndorf, dem Freizeitpark Hohenfelden und der Verwaltungsgemeinschaft Kranichfeld
- Wieder beleben der „Kommunikationsstrecke“ und Ergänzung durch eine neue „Erfahrungswelt der Sinne“, mit Erlebnispfad für Gehör, Auge, Geruchs- und Tastsinn, Stein- und Gehölkunde und Setzen von bedeutsamen Pflanzen mit wissenschaftlicher Dokumentation
- Ein Café im Westflügel des Schlosses bietet den Gästen Ruhe und ein anspruchsvolles kulinarisches Angebot
- Einrichten einer Dunkelbar im Hexenkeller zur Sensibilisierung der Wahrnehmung

Kunst und Kultur

- Sicherung und Wiederherstellen der baulichen Grundstrukturen des historischen Gartens im Burggraben und dessen fachgerechte Neugestaltung.
- Veranstaltung von Gartenschauen und Pflanzenbörsen.
- Ausstellungsmöglichkeiten für bildende Künstler im Schloss
- Angebot an Künstlerstipendiaten für unterschiedlichste temporäre Projekte auf dem gesamten Grundstück
- Musikveranstaltungen und Theatervorführungen im Saal des Schlosses oder Open Air
- Freilichtkino im Schlosshof mit angebotenen Kutschfahrten vom Zeltplatz
- Ausrichtung von Turm- und Brunnenfest

Kreative Projekte im Zusammenspiel mit Fachhochschule oder Uni

- Kurzfilm
- Foto
- Architektur

3.3 Nutzungsanforderungen, Technische Infrastruktur und Gutachten

- Ergänzendes oder Ersatzweises Einbau eines Blockheizkraftwerkes zur existierenden Ölheizung
- Erstellen eines Baugrundgutachtens im Vorfeld für den
- Einbau einer vollbiologischen Kläranlage im nördlichen Teil des Burggrabens und einer Regenwasserzisterne im südlichen Teil
- Überprüfen und ggf. Wiederherstellen der Ringleitung und der Sickerschächte
- Demontage der Regenwasserzisterne im Hexenkeller
- Säubern und Abdichten der vorhandenen Klärgruben und deren Umnutzung als Regenwasserspeicher

3.4 Ziele zur sensiblen Entwicklung von Schloss Tonndorf in Harmonie mit dem Landschaftsbild

Ziel 1 – Nachhaltige Entwicklung¹⁹¹

Nachhaltig ist die angedachte Entwicklung Schloss Tonndorfs in vieler Hinsicht. Die Umsetzung des alternativen Nutzungskonzeptes birgt wegen des breit gefächerten Nutzungsspektrums wesentlich mehr Chancen, als die Ausrichtung des Objektes auf lediglich eine Nutzung. Risiken hingegen verteilen sich, da es vorwiegend gemeinschaftliche Nutzungen geben soll.

Eigentümer und Nutzer sind alle Beteiligten. Sie teilen Erfolg und Verantwortung gleichermaßen und sind dadurch für schwierige Aufgaben besser motiviert.

Die Altersstruktur der Nutzer ist divergierend und verspricht somit die spätere Weiterführung der einzuleitenden Umstrukturierungsmaßnahmen.

Durch die sukzessive anlaufenden aber längerfristig angelegten Restaurierungs- und Vermarktungskonzepte wird übermäßiger Zeit- und Erfolgsdruck vermieden, der oft seinen Niederschlag in einer Vernachlässigung der Umwelt findet.

Ziel 2 – Schutz der Lebensgrundlagen

Das ökologische Bewusstsein in Menschengruppen, die alternative und kreative Lebensformen gestalten, ist stark ausgeprägt. Dies trägt zum Schutz der Lebensgrundlagen bei und bedeutet eine Entwicklung, bei der die Umwelt des Menschen mit ihren Ressourcen für zukünftige Generationen erhalten bleibt und vor schädlichen Einwirkungen bewahrt wird. Die Nutzung des Bodens und der nachwachsenden Rohstoffe wird ökologisch verträglich erfolgen. Das heißt u.a. biologischen Anbau. So bleibt auch für alle anderen Lebewesen die Umwelt als Lebensraum erhalten.

Ziel 3 – Landschaftsverträgliche Entwicklung

Eine umfassende landschaftsverträglicher Entwicklung beinhaltet die Bereiche Natur- Landschafts- und Heimatschutz.

¹⁹¹ http://www.kbnl.ch/site/d/landschaft_ist/begriffe/dok_begriffe.htm#E100

Naturschutz

Naturschutzmaßnahmen streben die Erhaltung und Förderung der Naturgüter, entsprechend ihrer Wertigkeit für die gesamte Landschaft, an.

Zu den Naturwerten gehören die biologische Diversität und die Vielfalt an Erscheinungen der unbelebten Natur.

Zum Naturschutz zählen:

Artenschutz, mit der Erhaltung und Förderung von seltenen oder bedrohten Pflanzen und Tierarten, deren genetische Vielfalt und räumliche Verbreitung eingeschränkt ist.

Biotopschutz, umfaßt Maßnahmen, die die typische Zusammensetzung von Fauna und Flora des jeweiligen Biotoptyps erhalten und fördern.

Geotopschutz, für Teile der Erdoberfläche von geologischer und geomorphologischer Bedeutung und deren Pflege.

Landschaftsschutz

Maßnahmen des Landschaftsschutzes sind insbesondere Nachhaltige Nutzungen der Landschaft.

Landschaftspflege und Schutz der traditionellen Kulturlandschaft, mittels gezielter Maßnahmen zur Aufrechterhaltung bestimmter Nutzungen und Wirtschaftsweisen, wie in unserem Beispiel den Streuobstwiesen. Sie umfasst neben früheren land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen und deren Zeugen auch historische Verkehrswege.

Landschaftsgestaltung - Eingriffe und Aufwertungsmaßnahmen sollen die kulturell und geschichtlich gewachsenen Strukturen respektieren und fördern. Im Falle Tonndorfs die vorhandenen Geländegliederungen und ihren ästhetischen Wert.

Schutz des baulichen Erbes (Heimatschutz) beinhaltet Maßnahmen zur Erhaltung, Erneuerung und ggf. schonenden Umnutzung von Ortsbildern, von historisch und kunstgeschichtlich bedeutenden Objekten und von archäologischen Stätten einschließlich ihrer Beziehung zur Umgebung:

Denkmalpflege, mit der Erforschung, Dokumentation und Pflege von kunsthistorisch und historisch wertvollen unbeweglichen Objekten und deren Umgebung.

3.5 Gestaltungsthema

Ausgehend von der Bedeutung der historischen Gebäude erfolgt die Thematisierung der Übergänge und Kontraste zwischen anthropogenem und natürlichem Freiraum.

Es ist beabsichtigt durch eine reduzierte aber klare Gestaltung und Formensprache das Schloss als den Mittelpunkt, den es auf dem Grundstück darstellt, wie auch als markantes Bauwerk im regionalen Kontext, herauszuheben.

Der Kontrast zwischen der eindeutig baulichen Prägung der beiden Höfe mit ihrem Gebäudebestand und dem natürlichen Waldcharakter des Außenraumes wird dies unterstützen.

Auf der Ebene der landschaftlichen Gestaltung setzt sich das Thema in der Abgrenzung von Innen- und Außenraum an der baulichen Kante der vorhandenen Einfriedung fort. Sie trennt die südlich liegenden Nutzflächen mit ihrem profanen Charakter von der herrschaftlichen Eigenart des Schlosses.

Die Einfriedung überhöht die natürliche Raumkante entlang des Waldrandes und signalisiert in ihrem Bereich einen gestalteten Innenraum. Auf dem Grundstück erfolgt ausgehend vom Schloss in alle Richtungen eine Abnahme der Nutzungen und der Gestaltung, sieht man vom Eingangsbereich und den Stellplätzen ab, die gewissermaßen die Kontaktstellen und Aufnahmefelder für Außenstehende und Besucher bilden.

Da, wie wir wissen, der erste Eindruck besonders prägenden Charakter besitzt, kommt der Gestaltung der beiden Eingangssituationen eine hoher Stellenwert zu.

Insgesamt ist die Gestaltung des Geländes jedoch bewußt sehr zurückhaltend und auf das Bestehende und strukturell Notwendige beschränkt.

3.6 Varianten

Die zu erwägenden und diskutierten Varianten stellen drei allgemeine Entwicklungsrichtungen vor, die für die Gestaltung denkbar wären.

Gemeinsame Grundlage der Varianten sind die o.g. Nutzungen, die sich möglichst sinnvoll in der Gestaltung integrieren sollen.

Eine flächenhaft relativ hohe Gestaltungsdichte widerspräche allen zuvor ausgeführten Richtlinien zum Umgang mit der Landschaft und ist auch aus finanziellen Gründen nicht realisierbar.

Variante A: Historisch korrekte Wiederaufbereitung

Bei der authentischen Gestaltung eines historisch verbrieften Originalzustandes aus der Geschichte des Schlosses stellt sich zunächst die Frage nach der geeigneten Epoche, die nicht ohne weiteres zu beantworten ist.

Mit zunehmendem zeitlichem Abstand des zu rekonstruierenden Zeitpunkts minimiert sich einerseits der Gestaltungsaufwand in den Außenbereichen, andererseits steigen die Aufwendungen eines Rückbaus, der ohne Zweifel jede Menge Kritiker, aus dem Bereich des Denkmalschutzes, auf den Plan rufen würde, weil nach heute gültigem Verständnis auch die Existenz von Überformungen und Stilmischungen einen eigenen Denkmalwert darstellen.

Denkbar wäre eine Rückbesinnung auf die Zeit um 1895 unter Familie Rauchfuß.

Variante B: moderne Überformung

Die Umgestaltung des Objektes ließe an vielen Stellen, trotz denkmalpflegerischer Bedenken, den Einsatz konsequent zukunftsweisender Ausstattung, Materialien und Gestaltelemente zu.

Der Gedanke einen attraktiven und modernen Publikumsmagneten zu schaffen, ist aus wirtschaftlicher Sicht durchaus gerechtfertigt.

Im Kontrast von Zukunft und Vergangenheit ließe sich ein ungewöhnlicher, spannender und plakativer Vergleich der Zeiten inszenieren. Allerdings ist zu vermuten, dass die Ausstrahlung des Ortes und seine geschichtliche Aussagekraft zurücktreten müßten. Es besteht die Gefahr der Überfrachtung.

Variante C: Zitate des gewachsenen Bestands

Schloss Tonndorf ist ein Sammelsurium unterschiedlicher Baustile von der Gotik bis zur Neuzeit. Jede Zeit hat hier ihre Spuren hinterlassen. Das ist charakteristisch. In den Außenanlagen lassen sich kaum Spuren der Vergangenheit entdecken, sodass eine andere Möglichkeit wäre, mit Zitaten aus der für unterschiedliche Entwicklungsepochen, typischen Gartengestaltung zu spielen.

Variantendiskussion

Die Variante A zielt mehr auf einen musealen Charakter der Anlage.

Eine Gestaltung in ihrem Sinne wäre aufgrund der derzeitigen Quellenlage zur Gestaltung der Außenanlagen nur auf vage Vermutungen gegründet.

Zerwürfnisse mit den Denkmalschutzbehörden wären nicht auszuschließen.

Variante B setzt bewußt auf den Widerspruch. Spannende Arrangements mit Feingefühl angelegt können belebend wirken, bergen aber die Gefahr, den Charakter des Schlosses zu konterkarieren, indem die Gestaltung mit Zeitgenössischem überladen wirkt.

Variante C ist weniger eingreifend als A und B und läßt zudem mehr Freiraum bei der Wahl der Gestaltungselemente. Nicht zuletzt bleiben die notwendigen finanziellen Mittel zur Realisierung vergleichsweise gering. Aus diesen Gründen bevorzuge ich Variante C und habe diese weiter verfolgt.

3.7 Verkehrsstruktur

Kfz-Verkehr wird auf dem Gelände lediglich für Schwergeschädigte und zur Ver- und Entsorgung zugelassen. Ansonsten bietet die neu angelegte Parkfläche, mit 46 Stellplätzen, ausreichend Parkmöglichkeiten. Mit der Schaffung der Stellplatzfläche wird das Landschaftsbild bewahrt und durch den weitgehenden Ausschluß von Kfz-Verkehr auf dem Schlossgelände wird dessen Erholungswert gesteigert.

Die bestehenden Zufahrten auf das Gelände bleiben bestehen.

3.8 Freiraumstruktur

Freiflächen der bebauten Bereiche

Vorhof, Schlosshof und Burggraben werden im Entwurfsteil detailliert erläutert. Daher wird an dieser Stelle darauf verzichtet.

3.8.1 Neu entstehende Freiflächen

3.8.1.1 Der Eingangsbereich

Die Fläche soll durch Verwendung heller Materialien (Kalksteinschotter als Bodenbelag) freundlich und einladend wirken.

Die Heraustrennung der Mauerecke an der Wegekreuzung vermittelt schon aus der Ferne den Eindruck von Offenheit und Willkommen, zumal es kein Tor mehr geben wird.

Der Bodenbelag wird versickerungsfähig (etwa aus Kalksteinschotter) ausgebildet. Die Stufen sind aus Naturstein (z.B. Sandstein) herzustellen.

Raumbildung erfolgt durch die vorhandene Einfriedung und Formschnitthecken.

Zur Steigerung der Aufenthaltsqualität wird die Ausstattung mit Info-Tafeln, Wanderkarte, Bänken, Papierkörben und Beleuchtung beitragen.

3.8.1.2 Die Stellplatzanlage...

...soll auf den Betrachter ebenso begrüßend wirken. Um die Kollision von Pkw- und Fußgängerverkehr möglichst zu vermeiden wurde der Ort für die Parkplätze an die Südgrenze des Grundstücks, östlich der Einfahrt gelegt. Zwischen der Außenmauer und einer neu zu errichtenden Trockensteinmauer, welche die Geländeneigung abfängt, spannt sich die Stellplatzfläche, die auf der Südseite die Flucht der Einfriedung und auf der Nordseite die des Obstbaumrasters und der Geländeneigung annimmt. Die Raumgrenze entlang der Trockenmauer wird durch das aufstrebende Baumraster in seiner Wirkung unterstützt. Wegen der zusammenstrebenden Flanken ist auf der nördlichen Seite Längsparken vorgesehen .

3.8.2 Grünflächen und Wege

Freifläche der Gärtnerei - Beete zur Vorkultur von Zierpflanzen und Gemüseanbau

Ihre Lage begründet sich in der Nähe zu den Wirtschaftsgebäuden. Die Form der Fläche ist durch ein ehemaliges Feld, das zuletzt als Schafweide genutzt wurde, vorgegeben. Zwischen dem Waldrand im Norden und einer Reihe Zwetschenbäume im Süden befindet sich die Nutzfläche, die von der Gebäudefront der Werkstatt im Osten flankiert wird. Im Süden und Osten wird mit der Errichtung einer Trockenmauer eine imaginäre Raumkante und Grenze zum Außenbereich geschaffen.

Koppel und Weide

Für den Auslauf von Pferden wird eine Koppel östlich der Auffahrt eingerichtet. Sie bietet durch den hohen Baumbestand um die Auffahrt Schutz vor übermäßiger Sonne. Oberhalb am Weg können, nach der Renovierung, in der ehemaligen Liegehalle die notwendigen Futtermittel gelagert werden.

Außerdem eignet sie sich gut zur Geflügel- und Kleintierhaltung mit Auslauf im Freien.

Freifläche nördlich der Auffahrt

Tritt der Besucher unterhalb der Wegegabelung aus dem Gewölbe der Baumkronen soll sich vor vor seinem Auge eine großzügige mit Baumgruppen einladend gestaltete Rasenfläche öffnen. Sie kann bei Bedarf multifunktional etwa für Feste genutzt werden.

Streuobstwiese

Südlich der Fabrik wird die einst vorhandene extensive Nutzung als Streuobstwiese wieder etabliert. Im Raster reichen die Obstbäume bis hinab zur Stellplatzanlage und beeindrucken im Frühjahr durch ihre Blütenpracht und im Herbst durch Früchtesegen und die Verfärbung ihrer Blätter.

Um den Obstbaumbestand, nördlich der Gebäude, die den Kern der Obstpflanzung bilden, werden die vordringenden Waldgehölze der Baum- und Strauchschicht zurückgeschnitten und die Fehlstellen im Raster mit Obstgehölzen nachgepflanzt. Das weitläufige Areal bietet sich gut zum Naturerleben und Spazieren an, kann aber auch in Abständen beweidet werden.

Fußweg zum Schloss

Das Thema des Weges ist die „Kommunikationsstrecke“, die früher zwischen Dorf und Schloss angelegt war.

Seitlich des Weges befinden sich Angebote zum Verweilen, Spielen und Staunen. Nach Süden hin öffnet sich mit der Sicht in die freie Landschaft der Blick auf Tonndorf. Wegbegleitend sind Gesteinsbrocken und Holzstämme in den Boden eingelassen und Wissenswertes, wie Art und Herkunft, auf Etiketten dokumentiert.

Der Weg ist mit Beleuchtung und teilweise mit Handlauf auszustatten.

Verbindungsweg vom Schloss zur Werkstatt

Der Verbindungsweg vom Vorhof zur Werkstatt führt entlang der bestehenden Zwetschenbaumreihe und einer hüfthohen Mauer. Der erlebte Raum erstreckt sich dadurch über die Nutzflächen der Gärtnerei bis zum Waldsaum im Norden.

Der Weg sollte als wassergebundene Wegedecke ausgebildet werden.

Panoramaweg

Der Betonplatten-Fahrweg vom Schloss zur ehemaligen Fabrik gestattet, nach der Beseitigung des Wildwuchses an der südlichen Böschungskante, einen weiten Panoramablick über die südlich gelegene Landschaft.

Der „Fiedel“

Der Fiedel erfährt seine Nutzung in der Errichtung einiger Volieren zur Haltung von Greifvögeln. Die scheuen Tiere sind ein Bestandteil des "Naturerlebnisprogramms" und haben, wegen des entlegenen Standorts auf dem Fiedel die nötige Ruhe.

Außerdem kann der Fiedel als Koppel dienen und beweidet werden.

3.8.3 Waldstrukturen

Die in den letzten Jahren unkontrolliert gewachsenen Waldbestände, besonders im Bereich des Burggrabens, werden zurückgenommen.

Der Graben (Zwinger) wird bis auf wenige vereinzelte Baumexemplare komplett gerodet.

Der äußere Bereich um die Zwingmauer wird ca. 3 m breit gerodet, um die Mauer vor Wurzeldruck zu schützen und einen schmalen Rundweg anzulegen.

Überhängende Bäume, die Gebäude gefährden, werden zurückgeschnitten oder entfernt.

Unterhalb des Schlosses wird der Baumbestand etwa in der Breite der Südfront gelichtet, so dass ein lockerer Verband von Baumgruppen die Sichtbeziehung zwischen Dorf und Schloss wieder ermöglicht.

Auf dem Hang südlich der Fabrik werden die entstandenen Waldstrukturen entfernt um das verstellte Panorama auf die Landschaft wieder sichtbar zu machen und die geplante Erweiterung der Streuobstwiese zu ermöglichen.

Die Tunnelartige Situation innerhalb der Auffahrt sollte erhalten bleiben und nur im Umfang des erforderlichen Straßenraumprofils zurückgeschnitten werden. Die gelegentlichen Aussichten in den Freiraum und der Kontrast beim Übergang, hin zur offenen Landschaft, bergen einige Spannung.

Im nördlichen Bereich bleibt die Waldstruktur als Grenze und Übergang zur Naturlandschaft und als Lebensraum für frei lebende Tiere erhalten.

3.9 Raumabfolgen / Charakterisierung

Die fußwegige Erschließung:

Eingangsbereich, durch klare Grenzen gefasst, licht, Übergangszone mit hoher Aufenthaltsqualität¹⁹²

Fußweg zum Schloss, Hanglage, oberhalb Baumgruppen, unterhalb freie Sicht über Obstbaumbestand, fließende Grenzen, kurzweilig durch reichhaltige Ausstattung¹⁹³

Waldgürtel, Passage und Eintauchen in einen Naturraum begrenzt durch die umgebende Gehölzvegetation, Verlust der Aussichten, Schutz, Geborgenheit, Enge, Spannung

¹⁹² s. Glpkt. 3.8.1.1 Der Eingangsbereich, S. 81 f.

¹⁹³ s. Glpkt. 3.8.2. Grünflächen und Wege, S. 83 Fußweg zum Schloss

Zwinger wird intensiv durch Bepflanzung gestaltet. Schlossfassade und Wald bilden klare, hohe Raumkanten, für einen nach oben offenen, repräsentativen Raum.

Verstärkt durch den Wechsel von natürlicher Gehölzvegetation zu prachtvoller, farbiger Zierpflanzung mit vorwiegend staudigem Charakter und der damit verbundenen Weite und Transparenz des Gartenraumes erzeugt die plötzliche Nähe und beeindruckende Dimension des Schlosses von unterhalb der Südfront einen Staun-Effekt.

Burggraben, Rundweg - räumliche Situation wie im Zwinger. Als Kontrast zum blumigen Charakter des Zwingers werden weite Bereiche freigehalten und nicht gestaltet. So erfolgt die Thematisierung der natürlichen Gegebenheiten und Prozesse, wie den geologischen Verhältnissen und der Sukzession in ungenutzten Räumen.

3.10 Pflanzenverwendung

Streuobstwiesen

Der erhalten gebliebene Bestand an Obstbäumen bleibt entsprechend seiner Vitalität erhalten. Er wird insgesamt durch Verjüngungsschnitt gefördert und Fehlstellen im Raster werden nachgepflanzt.

Der Teich

Vom Schloss aus wird am Hang ein Zulauf zum Teich gebaut, der die Wasserversorgung mit Regenwasser aus Zisternen bzw. Brunnenwasser sicherstellt.

Der Untergrund des Teiches wird auf Dichtheit geprüft. Entsprechend der Ergebnisse wird der Untergrund mit natürlichen Materialien, wie Ton, abgedichtet und die vorhandene Mulde ausmodelliert und mit Wasser verfüllt.

Im Anschluss erfolgt die Bepflanzung mit entsprechenden standortgerechten Pflanzenarten und der Besatz mit Fischen.

Mit der Anlage des Teiches wird die Landschaft um ein zusätzliches Biotop reicher und die Biodiversität wird ansteigen.



Abb. 55: zur Schneeschmelze füllt sich die vorhandene Mulde vor der Staumauer

Aufgrund der natürlichen Form und Bauweise sowie der in der Umgegend nicht seltenen Erdfälle wird der Teich nicht als Fremdkörper in der Landschaft wirken.

3.11 Gartendenkmalschutz und Denkmalpflegerische Zielsetzung

Das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege stellt in einem Aktenvermerk¹⁹⁴ vom 12.02.2003 fest, dass die Freiflächen von Schloss Tonndorf keine Strukturen, Elemente oder gestalterische Eigenarten aufweisen, wie z. B. Gehölzpflanzungen, Wege, architektonische Elemente oder Sichtachsen, die einen Schutzstatus als Gartendenkmal rechtfertigen würden.

Weiter wird vermerkt, dass den Freiflächen von Schloss und Schlossberg, unter dem Aspekt als Gesamtanlage mit dem denkmalgeschützten Gebäudeensemble, tatsächlich ein Denkmalwert zukommt.

Die Mauer aus Betonformsteinen, die das Grundstück an der Ost- und der Südseite begrenzt könnte u. U. aufgrund ihres Alters (Errichtung 1919-22) Schutzstatus bekommen.

Die wichtigsten denkmalpflegerischen Ziele:

- Ausräumen des Burggrabens
- Restaurierung, Konservierung und soweit nötig Rekonstruktion der Mauern, Steinterrassierung und -anlagen im Zwinger
- Erhalt der Linde auf dem Schlosshof
- Verwendung autochthoner Materialien, wie Sand- und Kalkstein
- Neugestaltung des Hofbelags (Entfernen von Betonplattendecke und Nierenteich)



Abb. 56: Nierenteich als schlechtes Gestaltelement im Schlosshof

¹⁹⁴ festgestellt Dr. Baumann (s. Anlage)

3.12 Konfliktpotential

Private Nutzung >< öffentliche Nutzung

Bewirtschaftung >< Naturschutz

Naturschutz >< Landschaftspflege

Integration steigender Standards >< Reglementierung durch Denkmalpflege

3.13 Kostenschätzung

Die Kostenschätzung ist ein erster grober Überschlag, in welchem Rahmen sich die Umsetzung der Planung bewegen wird.

Erläuterung:

Die Kostengruppe 510 beinhaltet Geländemodellierung, Bodenauf- und -abtrag sowie Bodenlieferung und Einbau.

KG 514 umfasst alle Maßnahmen zum Anlegen von Pflanz- und Rasenflächen sowie das Pflanzen der neuen Obstbäume

KG 521 beinhaltet alle neu geplanten Wege (Gärtnerei) und den vorhandenen Erschließungsweg zum Schloss

KG 523 - Befestigte Flächen in Vorhof, Schlosshof und den neuen Eingangsbereich.

KG 533 umfasst alle freistehenden Natursteinmauern im Zwinger, die Zwingmauer und die Ringmauer des Schlosshofes.

KG 538 beinhaltet die Regenwasserzisterne, die Wiederinbetriebnahme des Teiches und eine Zuleitung

Hinzu kommen die *Baunebenkosten* für Planungsleistungen, ein Baugrundgutachten und die Analyse eines Freischaffenden Bauforschers bezüglich der historischen Bausubstanz, wobei hier eine Bezuschussung der Kosten durch das Landesamt für Denkmalpflege beantragt werden kann.

Zusammen dürften die in KG 700 anfallenden Kosten nochmals ca. 80.000 € betragen.

*"SCHLOSS TONNDORF" Freianlagen***KOSTENSCHÄTZUNG nach DIN 276 (Std. 07 '93)**

Stand: 02.08.2004

KG	Leistung	Einheit	Menge	EP netto	GP netto
500	AUSSENANLAGEN				
510	GELÄNDEFLÄCHEN				
511	Geländebearbeitung	m ²	3500	6,00 €	21.000,00 €
514	Pflanzen	m ²	2400	25,00 €	60.000,00 €
	Bäume inkl. Ersetzen	Stck.	240	360,00 €	86.400,00 €
520	BEFESTIGTE FLÄCHEN				
521	Wege	m ²	1000	50,00 €	50.000,00 €
523	Plätze, Höfe	m ²	1000	70,00 €	70.000,00 €
524	Stellplätze	m ²	1500	60,00 €	90.000,00 €
530	BAUKONSTRUKTIONEN				
531	Einfriedungen - Sanierung	m ²	850	70,00 €	59.500,00 €
	Einfriedungen - Formergänzung	m ²	850	40,00 €	34.000,00 €
533	Mauern und Wände	m ²	1100	90,00 €	99.000,00 €
534	Treppen	lfm	170	30,00 €	5.100,00 €
538	Wasserbauliche Anlagen	psch.	1	40.000,00 €	40.000,00 €
540	TECHNISCHE ANLAGEN				
541	Abwasseranlagen	psch.	1	27.000,00 €	27.000,00 €
546	Starkstromanlagen	psch.	1	8.000,00 €	8.000,00 €
590	SONSTIGE MASSNAHMEN FÜR AUSSENANLAGEN				
594	Abbruchmaßnahmen (Gebäude)	m ³	900	25,00 €	22.500,00 €
	Gehölze roden inkl. Stubben	m ²	15000	6,50 €	97.500,00 €
500	GESAMTSUMME NETTO				672.500,00 €
	MWST 16%				107.600,00 €
	GESAMTSUMME BRUTTO				780.100,00 €